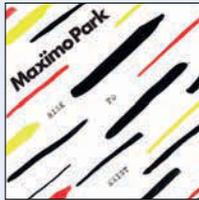


POWERPOP


**Maximo Park**  
**RISK TO EXIST**

Cooking Vinyl/Sony (V.Ö.: 21.4.)

Als Vorboten schickten Maximo Park im Januar „Risk To Exist“ ins Rennen. Die Singleauskopplung des herrlichen gleichnamigen Albums handelt von den Flüchtlingen, die sich auf die gefährliche Mittelmeerroute begeben. Voller Mitgefühl versetzt sich Sänger Paul Smith da in die Lage eines ertrinkenden Migranten: „Draw your arms around me, before the waves will swallow me. Put your arms around me, I've come too far and the ocean's deep“.

Die in diesem Song anzutreffende Solidarität mit den Schwachen zieht sich als Leitmotiv durch den fantastischen sechsten Longplay. Der Formation aus Newcastle upon Tyne geht's angesichts bröckelnder Sozialstrukturen und

des brisanten Zustands der Welt um mehr Mitmenschlichkeit und Empathie. Darum fordert sie die häufig gleichgültige Mehrheit auch zu größerer Anteilnahme auf („The Reason“), plädiert für die Wahrung der Menschenwürde („Work And Then Wait“) und wettert gegen die falschen Heilsversprechen vieler Populisten („The Hero“).

Mit Producer Tom Schick (Wilco, Beck) an ihrer Seite ging die Band aus dem Nordosten Englands in Wilcos Studio The Loft in Chicago, wo die neuen Songs quasi-live aufgenommen wurden. Das meiste war in einem Rutsch im Kasten und

wurde klangtechnisch kaum noch nachbehandelt. So entstand ein straffer und schlagkräftiger Sound, der die Dringlichkeit von Maximo Parks Botschaft der Mitmenschlichkeit unterstreicht. Die Eckigkeit des Punk verknüpfen die vier Briten mit Ohrwurmrefrains auch diesmal wieder zu einem unwiderstehlichen, vielerorts atemlosen Powerpop à la The Fall, XTC und The Jam. Mimi Parker von der US-Indiegruppe Low hat in fünf Titeln Gastauftritte als Sängerin.

Harald Kepler

MUSIK ★★★★★

KLANG ★★★★★

LP



FOTO: STEVE GULLICK

COUNTRY


**Willie Nelson**  
**GOD'S PROBLEM CHILD**

Legacy/Sony (V.Ö.: 28.4.)

Obwohl er inzwischen auf die 84 zugeht, denkt Willie Nelson keineswegs ans Aufhören. Auf dem ersten Album mit neuen Titeln seit „Band Of Brothers“ von 2014 sinniert der Texaner zum gemütlich dahinschlurfenden Countrysound über das Sterben („Still Not Dead“) und das, was wirklich zählt im Leben. In „He Won't Ever Be Gone“ gedenkt er seines Outlaw-Bruders Merle Haggard, und der ungenierte Kommentar zur Präsidentenwahl 2016 in „Delete And Fast-Forward“ zeigt, dass sich der US-Amerikaner auch im Methusalemalter noch für Politik interessiert. Kurz vor seinem Tod schaute Leon Russell als Gastvokalist im Studio vorbei. *hake*

MUSIK ★★★★★

KLANG ★★★★★

LP

POP


**Yvonne Catterfeld**  
**GUTEN MORGEN FREIHEIT**

Veritable/Rough Trade

Ihrer Schlager-Vergangenheit und den banalen Filmen ihrer frühen Schauspielerkarriere zum Trotz hat die studierte Sängerin schon längst bewiesen, dass sie auch anders kann. Nämlich nachdenklich bis selbstkritisch, schonungslos ehrlich und – wenn auch vorsichtig – nach neuen Wegen suchend. Musikalische Oberflächlichkeit ist mittlerweile tabu. Es gibt keinen Grund, weshalb man Yvonne Catterfeld nicht mögen sollte. Die Leipzigerin kann beachtlich singen, und ihre Performance wirkt wie ein ganzes Paket Streicheleinheiten. Zum restlosen Glück fehlen nur noch Songs, die ähnlich ins Herz treffen wie ihre Stimme. *pb*

MUSIK ★★★★★

KLANG ★★★★★

ROOTS/BLUES/FOLK


**Eric Bibb**  
**MIGRATION BLUES**

Dixiefrog/H'Art

Die große Wanderung afro-amerikanischer Landarbeiter Richtung Norden nach Chicago und die Vertreibung der Acadier aus Kanada nach Louisiana durch englische Truppen sind zwei historische Ereignisse, die Eric Bibb zu diesem Songzyklus über das zeitlos aktuelle Thema Migration inspirierten. Geschichtlich ebenfalls verbürgt sind Lynchmorde im Süden, historische Missernten und Landraub. Bob Dylans „Masters Of War“ und Woody Guthries „This Land Is Your Land“ passen da perfekt. Als Erzähler überzeugt Bibb bei dem weithin akustisch in Trio-Besetzung eingespielten Album mit Botschaften, die niemals plakativ wirken. *F. Sch.*

MUSIK ★★★★★

KLANG ★★★★★

HD

HARDROCK


**Deep Purple**  
**INFINITE**

earMUSIC/Edel

Rock-Heroen sind nicht unsterblich, selbst wenn man das angesichts der unendlich erscheinenden Geschichte von Deep Purple (\*1968) meinen könnte. Nachdem sich Drummer Ian Paice von einem Schlaganfall erholt hat, setzen die unverwüstlichen Urgesteine ihre Laufbahn auf dem treffend „inFinite“ getauften 20. Album mit einem jugendlich anmutenden Elan fort. Heavyrock der alten Schule („Time For Bedlam“), Klassikverwandtes („Birds Of Prey“) und Electric Blues (im Doors-Cover „Roadhouse Blues“) verschnüren sie zum bandtypischen Powersound. Auch im 49. Bandjahr lassen Deep Purple die Fans also nicht hängen. *hake*

MUSIK ★★★★★

KLANG ★★★★★

HD

FADO


**Gisela João**  
**NUA**

Flowfish/Broken Silence (V.Ö.: 28.4.)

Intuition statt Tradition. Die Newcomerin Gisela João bürstet die überlieferte Fado-Interpretation leicht gegen den Strich und sorgt für frischen Wind in der portugiesischen Musikszene. Vier Jahre nach ihrem preisgekrönten Debüt bringt die 33-jährige Sängerin aus dem nördlich gelegenen Barcelos auf ihrem zweiten Album „Nua“ (Nackt) einen auf das Notwendigste reduzierten Akustik-Sound mit Triobesetzung. Neben getragenen Fado hören wir den Speedfolk „O Senhor Extraterrestre“, aber auch Cartolas Samba-Klassiker „As Rosas Não Falam“ und das mexikanische Traditional „Llorona“ in neuen Varianten. *wz*

MUSIK ★★★★★

KLANG ★★★★★

OLD WAVE



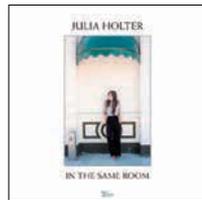
**Fischer-Z**  
**BUILDING BRIDGES**

BMG/Warner

In seinen Kommentaren zum Weltgeschehen befindet sich John Watts voll auf der Höhe der Zeit, mit seiner punkigen New Wave hingegen ist er Anfang der 80er stehen geblieben. Weshalb man wohl eher von Old Wave sprechen sollte. Zum hemdsärmeligen Rumpelsound, der besser auf eine Live-Bühne passt als auf digitale Tonträger, beklagt der Brite den Kriegsterror in Syrien („Damascus Disco“), er rechnet mit der Gier der Banker-Gilde ab („Easy Money“) und fordert eine anständige Behandlung von Migranten ein („Row Boys Row“). Musikalisch nicht das Gelbe vom Ei, dass Mr. Watts das Herz am rechten Fleck hat, steht aber außer Frage. *hake*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

ARTPOP



**Julia Holter**  
**IN THE SAME ROOM**

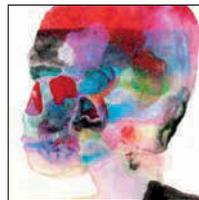
Domino/GoodToGo

Mit der Programmreihe „Documents“ versucht sich das Domino-Label an einem Zwischending aus Live- und Studioproduktion, im Zeitraum von höchstens zwei Tagen sollen komplette Alben entstehen. Julia Holter und Band stellten sich der Herausforderung nach ihrem Auftritt beim „Green Man Festival“ im August 2016. „So Lillies“, „City Appearing“ und andere Stücke aus der Karriere der Amerikanerin wurden dafür ausgedünnt, kleinformatig umarrangiert und so den besonderen Aufnahmeumständen angepasst. Die reduzierten Fassungen gewähren dem Zuhörer einen neuen, intimeren Blick auf Holters Schaffen. *hake*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

ROCK



**Spon**  
**HOT THOUGHTS**

Matador/Beggars Group/Indigo

Zahlreicher Umbesetzungen und Plattenfirmen-Wechsel zum Trotz meldet sich die Truppe um Gitarrist und Sänger Britt Daniels immer wieder wie ein Stehaufmännchen zurück. Dramaturgisch orientiert sich „Hot Thoughts“ durch die Aufteilung der Songs in zwei Abschnitte an LPs. Auch musikalisch blitzen mit Seventies-Pop, fröhlichem New Wave und groove-betontem Indie-Rock längst vergessen geglaubte Tugenden auf. Die Gitarren wurden sogar fast komplett zur Seite gelegt. Auch wenn die bewusst Lo-Fi inszenierte Klangqualität enttäuschen mag, so zaubern die zehn Songs gute Laune herbei, und auch für den Dancefloor eignen sie sich bestens. *pb*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

FOLKPOP



**Mari Boine**  
**SEE THE WOMAN**

MPS/Edel

Nach langer Pause meldet sich die samische Sängerin auf einem neuen Label und mit musikalischer Neuorientierung zurück: Statt samisch singt sie nun komplett englisch, Joiks (dem Jodler verwandte, gutturale Gesänge) kommen nur noch gelegentlich vor, und der einst anspruchsvolle Folk-Jazz-Rock wich einem sanft plätschernden, fast esoterisch anmutenden Pop-Sound. Mari Boine schätzt David Bowie, Abba oder die Eurythmics – diese Vorbilder sind nun erkennbar. Mit Produzent Tobias Frøberg entstand ein fließender Strom aus mildem Syntie-Pop mit massentauglichen Klangfarben von Disco und Dub. Nett. Aber nicht mehr. *pb*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP

POP



**Goldfrapp**  
**SILVER EYE**

Mute/Rough Trade

Nach dem schwebenden Neo-Folk auf „Tales Of Us“ wechseln Goldfrapp auf dem nicht mehr ganz so hochwertigen Nachfolgealbum zu einem körperlich-stabilen Maschinenpop. Will Gregorys synthetische Sounds und Digitalbeats aus dem PC kontrastiert Alison Goldfrapp meist reizvoll mit ihrer ätherischen Stimme. In Liedern über das Silberauge des Mondes („Systemagic“), Tigermenschen auf nachtdunklen Hügeln („Tigerman“) oder eine Liebe, die einen zum Freak macht („Anymore“), herrschen düstere Stimmungen vor. John Congleton (St. Vincent) und The Haxan Cloak alias Bobby Krlic (Björk) agierten als Klangberater für das Projekt. *hake*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

BLUES, GOSPEL, FOLK



**Tedeschi Trucks Band**  
**LIVE FROM THE FOX OAKLAND**

Fantasy 2 CDs + DVD

Zu großer Form laufen Gitarrist Derek Trucks und die Big Band bei Coverversionen prominenter Vorlagen auf, etwa Leonard Cohens „Bird On A Wire“ (hier als Gospelsong) oder Eric Claptons „Keep On Growing“. Überhaupt gelingt dem Ensemble öfter eine wunderbare Fusion von Gospel und Blues. Ein Höhepunkt ist die psychedelisch gefärbte Folk/Gospel-Ballade „These Walls“. Zudem war es eine gute Idee, Sleepy John Estes' Blues-Klassiker „Leavin' Trunk“ mit einer Prise Soul zu würzen. Trucks zeigt sich hier als Solist ebenso in Hochform wie beim Rhythm & Blues/Soul-Marathon „I Want More“. Verblüffend ist nur,

dass ein Live-Mitschnitt von 2016 trotz mehrfachem Mix/Remix nicht entfernt die Aufnahmequalität etwa des Little-Feat-Klassikers „Waiting For Columbus“ von 1978 erreicht. Dies betrifft leider auch die DVD. *F. Sch.*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP



FOTO: STUART LEVINE

NEO-PSYCHEDELICA



**Robyn Hitchcock**  
**ROBYN HITCHCOCK**

Yep Roc (V.O.: 21.A.)

Pop-Exzentriker Robyn Hitchcock bekennt, kein zorniger junger Mann mehr zu sein (immerhin ist er 63!). Vielleicht schrieb er deswegen den Country-Song „I Pray When I'm Drunk“ für das Album. Aber die manchmal auch leicht surrealen Psychedelica überwiegen hier wieder. Die von ihm in Nashville (wo er jetzt lebt) engagierten Begleiter realisierten seine Visionen bei Songs wie „Mad Shelley's Letterbox“ als perfekte Psychedelik-Rocker, bei „Autumn Sunglasses“ werden die Instrumente auch mal rückwärts abgespielt zugemischt. Psychedelik pur ist „Raymond And The Wires“, Erinnerung an seine Kindheit. *F. Sch.*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

# Melancholische Optimistin

Aimee Mann

Neil Youngs Albumklassiker „Harvest“ hat für Aimee Manns CD „Mental Illness“ ebenso Pate gestanden wie Nick Drake. Nach einigen eher rockigen Platten präsentieren sich die neuen Lieder der US-Singer/Songwriterin recht abgespeckt – ohne Mellotron oder seltsame Keyboardklänge. Einzig Streicher unterfüttern den Sound bisweilen. Dazu erzählt die 56-Jährige ihre Geschichten über mental Kranke, gescheiterte Schauspielkarrieren oder Lügner, die ihre Beziehung zerstören.

**STEREO:** Frau Mann, welche musikalischen Ideen hatten Sie im Kopf, als Sie Ihre CD „Mental Illness“ vorbereitet haben?

**Aimee Mann:** Ich habe mir einen reduzierten, simplen Sound gewünscht, der auf der akustischen Gitarre basiert. Dann kamen allerdings im Studio doch noch weitere Instrumente dazu. Irgendwie passiert das immer. Deswegen ist es so schwer, musikalisch abzuspecken.

**STEREO:** Sie haben zum ersten Mal mit Streichern gearbeitet. Wie kam es dazu?

**Mann:** Mein Produzent Paul Bryant beharrte darauf. Anfangs war ich von seinem Plan nicht so begeistert, weil ich ja alle Stücke ganz schlicht halten wollte. Bis Paul mir seine wirklich interessanten Streicherarrangements vorspielte. Ich finde, sie bilden einen gelungenen Kontrast zu den eher puristischen Klängen der anderen Instrumente.

**STEREO:** Und unterstreichen die Melancholie der Lieder.

**Mann:** Meine Songs sind halt immer ein bisschen melancholisch. Fröhliche Nummern zu schreiben reizt mich überhaupt nicht.

**STEREO:** Weil Sie eine Melancholikerin sind?

**Mann:** Früher war ich das auf jeden Fall. Heute steckt zwar noch eine gewisse Traurigkeit in mir drinnen, aber ich würde mich grundsätzlich als Optimistin einstufen. Ich glaube, wenn man sich auf die positiven Dinge im Leben konzentriert, für die man dankbar ist, dann fühlt man sich automatisch besser.

**STEREO:** Trotzdem vermitteln Ihre Stücke den Eindruck, dass Ihnen die Schattenseiten des Lebens nicht fremd sind.



FOTO: SHERYL NIELDS

**Mann:** Richtig. Ich kenne viele Menschen, die mit Depressionen kämpfen oder andere Probleme haben. Also nutze ich meine Lieder, um mich in ihre Lage zu versetzen.

**STEREO:** *Bewegen wir uns in einer Gesellschaft, in der fast jeder mental instabil ist?*

**Mann:** Sagen wir es so: Das Leben bringt eine Menge Schwierigkeiten mit sich. Es ist nicht gerade leicht, Beziehungen zu anderen Menschen aufzubauen. Mit Ablehnung kommt wohl kaum jemand klar. Genauso wenig mit Kritik – wir neigen dazu, sie persönlich zu nehmen. Einige Leute bauen ein richtiges Trauma auf. Das zu verarbeiten, stellt eine große Herausforderung dar.

**STEREO:** *Weil wir in unserer Vergangenheit feststecken?*

**Mann:** Ich habe nicht umsonst den Titel „Stuck In The Past“ geschrieben. Unsere Vergangenheit hält uns alle gefangen, sie kontrolliert uns. Jeder handelt letztlich so, wie er es in frühester Kindheit gelernt hat. Obwohl das für die aktuellen Umstände vielleicht völlig unangemessen ist. Sich das einzugestehen, braucht seine Zeit. Wer gibt schon gerne zu, dass bei ihm etwas im Argen liegt?

**STEREO:** *Ihr Präsident Donald Trump bestimmt nicht. Hat er den Albumtitel „Mental Illness“ inspiriert?*

**Mann:** Die Lieder sind entstanden, bevor er ins Amt kam. Aber ich halte Trump tatsächlich für jemanden, der in vielerlei Hinsicht extrem gestört ist.

**STEREO:** *Haben Sie deshalb mit „Don't You Tell“ einen Titel über Trump geschrieben?*

**Mann:** Er war Teil des Projekts „30 Days, 30 Songs“, für das verschiedene Musiker vor der Wahl Anti-Trump-Stücke veröffentlicht haben. Ich habe meine Geschichte aus Trumps Perspektive erzählt. Er ist geradezu süchtig nach Aufmerksamkeit. In seiner Fantasie hat er sich wahrscheinlich ausgemalt, dass das Präsidentenamt dem Status eines Königs gleichkäme und er automatisch der populärste Mann auf diesem Planeten sein würde. Jetzt fragt er sich, woher all die Ablehnung kommt, mit der er konfrontiert wird. Er lebt halt in seiner eigenen verzerrten Welt.

Interview: Dagmar Leischow

Aimee Mann: Mental Illness (Super Ego/Membran)

★★★★★ herausragend | ★★★★ sehr gut | ★★★ solide | ★★ zwiespältig | ★ schlecht

CROSSOVER



**Jeb Loy Nichols**  
**COUNTRY HUSTLE**  
City Country City/Indigo

Vom Cowboy-Konterfei des Covers oder dem Wort „Country“ in der Überschrift sollte man sich nicht in die Irre führen lassen, denn mit Country & Western hat das tolle neue Album von Mr. Nichols höchstens am Rande zu tun. Vielmehr treffen wir auf Souliges zum zeitgemäßen Hip-Hop-Backbeat, funky groovende Discomusik in 80's-Manner, Trance-Blues und Dub. Schon als Mitglied der Fellow Travellers waren dem US-Amerikaner Genre-grenzen und Kommerzüberlegungen total wurscht, diese Freiheit hat er sich bis heute bewahrt. Mit der Lässigkeit des alten Hasen zieht er in gemütlich schlurfenden Tracks weiterhin sein Ding durch. *hake*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

SINGER/SONGWRITER



**Aimee Mann**  
**MENTAL ILLNESS**  
SuperEgo Records/Membran

So unbeschwert und optimistisch wie bei ihrer Carpenters-Coverversion für Scorseses „Vinyl“-TV-Serie klingt Aimee Mann bei den neuen Songs nur selten. Und das, obwohl das Personal dort – anders als der Albumtitel unterstellt – nur mit bekannten seelischen Problemen wie Entfremdung und Liebeskummer („You Never Loved Me“, „Stuck In The Past“) konfrontiert ist. Die Streicher-Arrangements rücken alles oft in ein sanftes Licht. Die große Paul-Buckmaster-Klasse früher Elton-John-Evergreens zeichnet diese Arrangements allerdings nicht aus, Ähnliches lässt sich in puncto Aufnahmequalität sagen. *F. Sch.*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP

## SPEZIALTIPP

SINGER/SONGWRITER



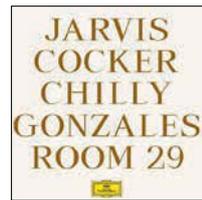
**Rodney Crowell**  
**CLOSE TIES**  
New West/PIAS/RTD

Rodney Crowell rekapituliert Momente aus seiner Kindheit in Texas, erzählt von Frauen, in die er sich verliebte, bekennt sich zu seinen prägenden Überzeugungen, betrauert den Verlust von Freunden: Von „East Houston Blues“ bis „Nashville 1972“ ist das ein höchst ungewöhnlicher autobiografischer Song-Zyklus, so freimütig wie manches auf dem letzten Album von Guy Clark, das Crowell zweifellos sehr beeindruckte. Die akustischen Folk-Balladen sind so fabelhaft produziert wie der rock'n'rollende Song über Tornados. Gleiches gilt für das kongenial arrangierte Streichquartett. *F. Sch.*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP

LIEDERZYKLUS

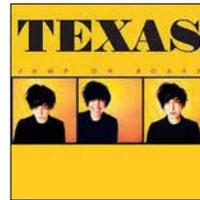


**Jarvis Cocker & Chilly Gonzales**  
**ROOM 29**  
Deutsche Grammophon/Universal

Lange waren die Umsätze der Klassikbranche rückläufig, derzeit stagnieren sie bestenfalls. Was tun? Die renommierte Deutsche Grammophon begegnet der Krise mit angepassten Marktstrategien, sie erschließt neue Käuferkreise im Segment der Nicht-Klassikhörer: Mit der Programmreihe „Yellow Lounge“ wirbt sie in der Clubszene um die Jugend, Klassikexkursionen von Grenzgängern wie Elvis Costello, Bryce Dessner (The National), Rufus Wainwright und Richard Reed Parry (Arcade Fire) sollen ebenfalls Neugierige anlocken.

Nun geben auch Jarvis Cocker und Chilly Gonzales ein gemeinsames Gastspiel bei der legendären Plattenmarke. Die Idee zu der wunderbaren Zusammenarbeit „Room 29“ kam Cocker während eines

POP/ROCK



**Texas**  
**JUMP ON BOARD**  
BMG/Warner (V.Ö.: 21.4.)

In einer Zeit der Konflikte, Kriege und Katastrophen wollen Texas „etwas Zuversicht und Freude ins Leben der Menschen bringen“. Das neunte Studiowerk erzählt denn auch sehr emotional von der Macht der Liebe („For Everything“) und dem Herzenswunsch nach mehr Toleranz unter den Menschen (im hitverdächtigen „Let's Work It Out“). Im eigenen Tonstudio in Glasgow haben Sharleen Spiteri, Johnny McElhone & Co. einen lebensbejahenden Mix aus Softrock, Discopop und Northern Soul produziert. Die Schotten schauen hoffnungsvoll auf die Welt, ohne deswegen deren Schattenseiten zu verklären. Optimismus ohne rosarote Brille. *hake*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

Aufenthalts im Chateau Marmont am Sunset Boulevard in Hollywood. Promis wie Jean Harlow, Gangsterboss Mickey Cohen, James Dean, Jim Morrison und John Belushi haben dort einst eingeeckelt.

Im vorliegenden Konzeptalbum malen sich der englische Sänger der Band Pulp und der kanadische Pianist aus, was einige der Übernachtungsgäste, darunter Mark Twains Tochter Clara und Marlene Dietrich, in der von ihnen gemieteten Suite erlebt haben könnten. Menschliche Dramen sowie vergnügliche Anekdoten haben die beiden zum fabelhaften Liederzyklus fürs 21. Jahrhundert vertont. Aus Pop, Vaudeville, Kunstlied, Neoromantischem und Minimalismen à la Satie gestalten sie mit Unterstützung des in Hamburg ansässigen Kaiser Quartetts eine kammermusikalische Salonmusik für Hörer von heute. Frei nach dem Motto „Wenn diese Wände sprechen könnten“ erzählen sie hier nebenher eine kleine Kulturgeschichte der Hotellerie in Songform. *Harald Kepler*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP

ROCK



**Depeche Mode**  
**SPIRIT**  
Columbia/Sony

Vielleicht ist das die einzige Möglichkeit, wie man 2017 ein Album angehen kann: düster und pessimistisch angesichts von Protektionismus, Flüchtlingshass und Globalisierungstendenzen, die fast nur Verlierer hinterlassen werden. Trotz aller berechtigten Gesellschaftskritik wird das Vergnügen zwar gelegentlich geschmälert von ungelungenen Textergüssen à la „We're digging our own grave ... armed with new technology ... to a caveman mentality“. Abgesehen davon überzeugt Depeche Mode einmal mehr mit einer wuchtigen Soundwand, wo mal pochende, mal zischende Electronica mit kantigen Gitarren den Untergang der Welt ankündigen. Daran ändern auch die wie üblich von Martin Gore dargebotenen Balladen wie „Eternal“ oder „Fail“ nichts, denn selbst die wirken programmatisch computergeneriert und bewusst kühl.

Man könnte der altgedienten Band vorwerfen, dass diesmal kaum Hymnen und potenzielle Hits zu finden sind, doch genau das ist als Qualitätsmerkmal zu werten: 2017 ist eben keine Zeit für Schönklang und Romantik. Haben wir denn noch eine Chance? Wir müssten sie nutzen. „Where's The Revolution?“ fragt, nein „fordert“ Sänger Dave Gahan sogar im zweiten Song mit kaum verhohlenen Sarkasmus: „They manipulate and threaten, with terror as a weapon, scare you till you're stupefied, wear you down until you're on their side“. Und es gibt keine Pause in diesem Stakkato der Wut: „Blame misinformation, misguided leaders“ prangert gleich der nächste Song „The Worst Crime“ an. Türkei oder Amerika sind überall. In diesem Sinne ist „Spirit“ ein für diese Band ungewöhnlich politisches Album. Man darf Depeche Mode dankbar sein, dass sie sperrige, finstere Töne gefunden haben für eine Welt aus den Fugen, für Ängste, die uns alle verstören und uns zum Grübeln bringen. *Peter Bickel*

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP

ALTFOLK



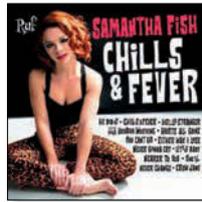
**Johnny Flynn**  
**SILLION**

Transgressive Records/RTD

Manche Melodien und Arrangements erinnern an uralte Folk-Traditionen. Mehr als einmal ist das, was Johnny Flynn – belesen, gebildet, Hauptberuf lange Schauspieler – aus den unter anderem von Gedichten oder historischen Ereignissen inspirierten Ideen zu Songs macht, aber eher Alternativ- oder PostFolk, vom Revival der 60er-Jahre kaum beeinflusst. Von Letzterem heben sich die Songs auf op. 4 schon durch die Bläser-Arrangements ab. Der musikalische Spaß hier ist „Heart Sunk Hank“, konventionellster Folksong, teils in einem historischem Voice-Graph aufgenommen. Da knistert und knackt es entsprechend heftig.

F. Sch.

RHYTHM &amp; BLUES



**Samantha Fish**  
**CHILLS & FEVER**

Ruf Records/In-Akustik

Wo holt das zierliche Persönchen nur diese Power her? Auch auf der vierten Soloplatte strotzt Samantha Fish wieder nur so vor kraftvoller Hingabe. Die kanalisiert sie diesmal in 50 Jahre alte, zumeist vergessene R'n'B-Hits. Und allen drückt die Sängerin und Gitarristin aus Kansas City ihren Stempel auf: Von „Hello Stranger“, 1963 ein Charterfolg für Barbara Lewis, liefert sie eine High-Energy-Fassung ab; Charles Sheffields Oldie „It's Your Voodoo Working“ wird zum knisternden Sexsong; und in Teri Thorntons Liebestragödie „Either Way I Lose“ lässt uns Fish die Seelenot der Ich-Erzählerin hautnah miterleben.

hake

ROCK



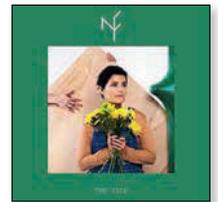
**Bush**  
**BLACK AND WHITE RAINBOWS**

Caroline/Universal

Die 1991 in London gegründete und zunächst dem Grunge zugeordnete Rockband war nur in einer Pause zwischen 2001 und 2011 weg. Zuverlässig veröffentlicht die Truppe um Gavin Rossdale alle paar Jahre Alben, die allesamt keine tieferen Spuren hinterlassen. „Black And White Rainbows“ qualifiziert sich immerhin wieder als solide Rockscheibe mit einem charakterstarken, in seiner Stimmfärbung mitunter an Peter Gabriel erinnernden Sänger: dynamisch abwechslungsreich, druckvoll und mit etlichen griffigen Hooklines ausgestattet. Gemessen an der Konkurrenz sticht das Album aber nicht aus dem Mittelfeld heraus.

pb

POP



**Nelly Furtado**  
**THE RIDE**

Nelstar Entertainment/Warner

Sie lernte nähen, arbeitete mit Keramik, besuchte einen Dramaturgenkurs, jobbte im Plattenladen. Um dem Terminstress und Ferngesteuertsein als Star zu entfliehen, nahm Furtado 2013 eine Auszeit vom Showgeschäft. Die hat ihr hörbar gutgetan. Geerdet und fokussiert singt sie auf der sechsten CD von der Ernüchterung in Sachen Starrummel („Palaces“) sowie dem gewachsenen Selbstvertrauen („Tap Dancing“). Zur Reifung der Kanadierin passt, dass sie unter Anleitung der Produzenten John Congleton und Mark Taylor ergiebig mit elektronischen Klangmitteln experimentiert, ohne sich von Kommerzgedanken einengen zu lassen.

hake

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

HD LP

## Buchkritik

## Mr. Nice Guy und Hassfigur

Aufschlussreiche Autobiografie von Phil Collins

Als es beim Live Aid-Benefizkonzert darauf angekommen wäre, vermochte Phil Collins in den Augen von Jimmy Page den verstorbenen Kollegen John Bonham nicht wirklich zu ersetzen. Dabei bemerkte Collins selbst schon vor dem Auftritt, dass sich Page „beim Spielen kaum aufrechterhalten“ konnte. Offenbar Folgen von exzessivem Drogenkonsum, was zumindest nach Auffassung des britischen Sängers und Drummers nur bei Keith Richards sehr elegant wirkt. Der Auftritt mit Led Zeppelin war für ihn jedenfalls eine der unerfreulichsten Erfahrungen seiner Musikerkarriere: „Jetzt bin ich gefangen in diesem endlos toxischen, dysfunktionalen Netz der zwischenmenschlichen Beziehungen innerhalb der Band, das bis heute fortbesteht.“

Anekdoten wie diese erzählt Collins in seiner Autobiografie so plastisch und live-haftig, dass die Lektüre nie fad wird. „I really enjoy playing the drums, that's where I

live!“ versichert er treuherzig. Weil Peter Gabriel eigene Pläne hatte, sah er sich genötigt, auch die Rolle des Songschreibers und Bandleaders zu übernehmen. Genötigt hat man ihn auch, in „Miami Vice“ als Schauspieler aufzutreten. Einfach nicht ablehnen konnte er, wenn Robert Plant oder Eric Clapton und andere Kollegen ihn baten, ihre Platten zu produzieren. Ganz uneigennützig und recht innig war die Freundschaft mit Prinzessin Diana. Weshalb die ihm auch Intima über die Seitensprünge ihres Gatten anvertraute – die Collins hier aber natürlich nicht ausplaudert.

Viele Jahre war er der Mr. Nice Guy unter den Rockstars seiner Generation. Dabei wollte er weder „der nette Kerl von nebenan“ noch jemals ein „Hausfrauenkumpel“ sein. Eine richtige Hassfigur wurde Phil Collins erst, als er seiner noch angetrauten Frau per Telefax die Scheidung ankündigte. Zweimal! Und ein Boulevardblatt das zweite



**Phil Collins: Da kommt noch was – Not Dead Yet: Die Autobiografie (Heyne Verlag), 528 Seiten, 24,99 €**

Fax auf die Titelseite setzte. Was Collins unfair fand und in seinem Buch klagt: „Rod Stewart vögelt sich andauernd durch die Gegend, aber so ist Rod nun einmal. Mick Jagger tut es auch, aber, na ja, freilich tut er es – er ist ja Mick. Phil Collins tut es, und es heißt, was für ein Arschloch er doch ist!“

Dabei ist alles mittlerweile vergeben und fast vergessen. Mit diesem Buch bereitere er schließlich sein Comeback vor.

Franz Schöler

WELTMUSIK



**Les Amazones d'Afrique**  
**RÉPUBLIQUE AMAZONE**

Real World Records/Rough Trade

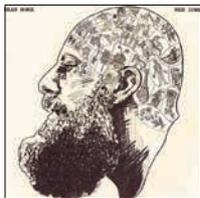
Die deutsch-nigerianische Nneka, Superstar Angélique Kidjo aus Benin oder die blinde Chanteuse Mariam Doumbia aus Bamako – zusammen mit vielen weiteren Sängerinnen bilden sie die Afro-Amazonen, eine Formation aus afrikanischen Musikerinnen, die sich seit 2015 für Gleichberechtigung und gegen Gewalt einsetzen. Vom an die Tradition der Stammestänze anknüpfenden Opener „Dombolo“ mit Angélique Kidjo bis zum funkigen „Doona“ mit Mamani Keita sind die Songs auf die jeweilige Leadvokalistin zugeschnitten und rhythmisch recht abwechslungsreich; nur klanglich vermag diese Produktion nicht zu überzeugen.

wz

MUSIK ★★★★★  
KLANG ★★★★★

LP

SINGER/SONGWRITER


**Sean Rowe**  
**NEW LORE**

Anti

2009 für sein Album „Magic“ unisono von der Kritik als Entdeckung gepriesen, überlebte Sean Rowe die nächsten Jahre trotzdem nur, indem er bisweilen auch Wohnzimmer-Konzerte für geneigte Fans gab. (Womit er kein Einzelfall ist!) Seinen bislang populärsten Song schrieb er schon vor Jahren, aber sein erster und einziger YouTube-Hit ist „To Leave Something Behind“ erst, seitdem er für den Abspann von „The Accountant“ verwendet wurde, den Ben-Affleck-Thriller über ein autistisches Mathematik-Genie als Mafia-Buchhalter. 2013 von Anti als Single veröffentlicht, ist der Song Zugabe der Deluxe-Ausgabe (nur beim Digital-Download!) seines jüngsten Albums.

Bislang mehr für seinen Waldschrat-Charme bekannt, wird der

Mann mit dem sehr sonoren und gänzlich unverwechselbaren Bariton möglicherweise trotzdem ein Geheimtipp bleiben. Denn „New Lore“ beginnt mit einer Ode an die Einsamkeit und endet mit „The Very First Snow“, einer sehr winterlich gestimmten Betrachtung über eine verflozene Beziehung und die Leere danach. „This is a record about loneliness and a longing for connectedness“, zitiert ihn der Presewaschzettel.

Sehnsucht ist auch das Thema von „Promise Of You“. Als Ausnahme zeugt „Newton's Cradle“, Abstecher in klassischen Rhythm & Blues, von beinahe überschäumender Lebensfreude, befeuert durch Streicher und die Soul-Mädels im Chor. Den Country-Song „It's Not Hard To Say Goodbye Sometimes“ beginnt er mit dem Reim „Living with you was the gum on my shoe“. Mitsamt der einfach mal bei Tom T. Halls „Old Five And Dimers Like Me“ geliebten Melodie klingt Abschied hier nicht nach Schwermut. Dieses Lebensgefühl prägt aber viele Songs wie „Gas Station Rose“.

Franz Schöler

MUSIK ★★★★★  
 KLANG ★★★★★

HD LP

KABARETT


**Rainald Grebe**  
**DAS ELFENBEINKONZERT**

Versöhnungsrecords/Broken Silence

Mehrheitsfähige Schenkelklopfitze waren noch nie sein Stil. Rainald Grebe tritt lieber jedem auf die Füße, er eckt mit seinem wafenscheinpflichtigen Humor gern an. Diese Live-Aufnahme aus dem Audimax an Münchens Uni zeigt den Stänkerer in zwerchfellerschütternder Bestform. Er ätzt erhellend über das Zeitgeistphänomen der Smartphonesucht („Auf Sicht“), erteilt Reisetipps für terrorgefährdete Erdregionen („Junge“) und nimmt kulturelle Vorurteile auf die Schippe („Morgenland Abendland“). Grebe teilt am Flügel und in saukomischen Sprechtexten ohne Rücksicht auf sich und andere aus. Satire darf hier fast alles.

hake

MUSIK ★★★★★  
 KLANG ★★★★★

COUNTRYFOLK U. A.


**Sam Outlaw**  
**TENDERHEART**

Thirty Tigers/Alive

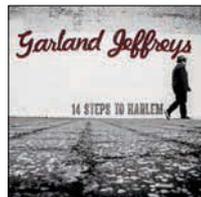
Dass Sam Outlaws Name seit seinem von Ry Cooder produzierten Debüt in englischen Americana-Fanzirkeln in einem Atemzug mit Sturgill Simpson und Margo Price fällt, ist schon etwas bizarr. Denn so „progressive“ Country Music wie Simpson oder so entschieden retro gestimmte wie Ms. Price bietet auch sein op. 2 nicht. Autobiografisches Songwriting in Laurel-Canyon-Tradition ist diesmal noch auffälliger im Stilmix. Oft bürgen gleich drei Gitarristen in den Arrangements für ein munter countryrockiges Flair. Die stimungsvolle Mariachi Teocuitatlan Band hätte Outlaw noch häufiger auftreten lassen können!

F. Sch.

MUSIK ★★★★★  
 KLANG ★★★★★

LP

ROCK &amp; MORE


**Garland Jeffreys**  
**14 STEPS TO HARLEM**

Luna Park Records/Rough Trade (V.Ö.: 28.4.)

Der Mann ist selbst mit 73 nicht zu bremsen. Kumpelhaft, lebensecht und gewinnend wie eh und je überquert Garland Jeffreys auf dem jüngsten Album alle Stilgrenzen zwischen Riff-Rock (im knackigen Velvet-Underground-Cover „Waiting For The Man“), Blues, Reggae und TexMex („Spanish Heart“). Vieles ist autobiografisch. So berichtet Jeffreys etwa im „Schoolyard Blues“ eine David-gegen-Goliath-Erinnerung aus der Kindheit in Brooklyn. Und „14 Steps To Harlem“ ist eine Liebeserklärung an seine aufopferungsvollen Eltern. All das erklingt im schlackenlosen und geradlinigen Sound, für den ihn die Fans seit jeher lieben.

hake

MUSIK ★★★★★  
 KLANG ★★★★★

LP

INSTRUMENTALMUSIK


**Andy Summers**  
**TRIBOLUMINESCENCE**

Flickering Shadow/Soulfood

Geräuschaffinen Rock-Experimenten auf „Metal Dog“ lässt Andy Summers nun ein etwas ruhigeres Opus folgen. An diversen Gitarrenmodellen erfindet er erneut originelle Sounds und Spieltechniken, diesmal bindet er die aber in weitschweifige Stimmungsbilder ein. Das frühere Police-Mitglied wandelt auf Esoterikpfaden (im Titelstück), treibt psychedelisch dahin („Garden Of The Sea“), versenkt sich selbstvergessen in Klangmalereien („If Anything“). Nur schade, dass der Engländer vor dem Abtauchen in Klangtiefen das Ausarbeiten beständiger Kompositionen vergessen hat. Abgefahrene Sounds allein reichen nicht.

hake

MUSIK ★★★★★  
 KLANG ★★★★★

GOSPEL, SOUL, COUNTRY


**Tami Neilson**  
**DON'T BE AFRAID**

Outside Music/H'art (V.Ö.: 21.4.)

Wie man nicht nur beim Titelsong erkennt, ist Tami Neilson bekennender Mavis-Staples-Fan. In den von viel Gospel-Gefühl beseelten Momenten erinnert ihre Stimme eindrucksvoll an die ihres Idols in jungen Jahren. Tami Nelsons Faible für Neoklassizismus prägt die soul-orientierten Songs, aber auch die Ballade „If You Were Enough“ und ihren mit viel Duane-Eddy-Twang musizierenden Gitarristen. Mit Country-Heulern will sie im Übrigen nicht wie üblich zu Tränen in Bier oder Whiskey rühren. Songs dieses Genres zelebriert sie stattdessen mit ihrer Band als brillantes Vaudeville-Showbusiness!

F. Sch.

MUSIK ★★★★★  
 KLANG ★★★★★

LP

WELTMUSIK


**Yorkston/Thorne/Khan**  
**NEUK WIGHT DELHI ALL STARS**

Domino Records/GoodToGo

Nur ein Jahr nach dem gefeierten Debüt „Everything Sacred“ setzen der schottische Folk-Barde James Yorkston, Kontrabassist Jon Thorne und Sarangi-Meister Suhail Yusuf Khan aus Neu Delhi ihre fruchtbare Zusammenarbeit fort. Auch am Klangkonzept hat sich wenig geändert. Die hypnotische Eigenkomposition „False True Piya“ etwa verwebt einen alten irischen Folksong mit Khans leidenschaftlicher Gesangsstimme und dessen Streichinstrument. Die grenzübergreifende Fusion aus meditativer indischer Klassik, Jazz und Akustik-Folk wirkt entspannt, harmonisch und präsentiert anspruchsvolle Weltmusik frei von Moden oder Trends.

wz

MUSIK ★★★★★  
 KLANG ★★★★★

LP